

blickpunkt business

Geschäftskunden-Information der AVU 4 | 2024

Versorgungslage im Winter

Ampeln zeigen Grün

Gute Frage

Was ist das Eisbergmodell?

Neue Veranstaltungsreihe

Wie geht Dekarbonisierung?

Standpunkt

Mit Energie

Was haben ein Notfallplan, eine „Pflegelotsin“ und die Dekarbonisierung gemeinsam? Dazu sollten sie unbedingt diese Ausgabe von „blickpunkt business“ lesen. An dieser Stelle sei das „Spoilern“ erlaubt, denn die Lektüre lohnt sich auch, wenn Sie die Antwort wissen: In allen Begriffen steckt „Energie“ drin.

Die „Pflegelotsin“ beim Energieversorger AVU hilft den Mitarbeitenden bei deren Unterstützung von pflegebedürftigen Angehörigen. Was Unternehmen außerdem tun können, Beruf und Familie für ihre Belegschaften besser zu vereinbaren, beschreibt Anke Baumann im Interview.

„Der nächste Winter kommt bestimmt“, lautete mal eine Werbung für Heizkohle. Das stimmt weiterhin, nur Kohle spielt für die Heizung kaum noch eine Rolle – und wohl bald auch nicht mehr für die industrielle Produktion. Wie die Dekarbonisierung gelingen kann, behandelt eine empfehlenswerte Veranstaltungsreihe der SIHK. Wir von der AVU stehen Ihnen selbstverständlich in dieser Frage auch mit Rat und Tat zur Seite.

Und wie kalt wird dieser Winter? Die Gasspeicher sind bestens gefüllt, neue Gasquellen und Lieferwege vorhanden. Dennoch bleibt der Notfallplan Gas in Kraft: Schließlich sollten wir für alle Eventualitäten, zum Beispiel für einen besonders strengen Winter, gewappnet sein.



Benjamin Kreikebaum
Prokurist und Leiter
Privat- und Geschäftskunden



„Regelmäßig drüber reden“

Kinder erziehen, Angehörige pflegen und dann noch ein anspruchsvoller Beruf: Wie soll das gehen? Wer Fachkräfte halten und neue gewinnen will, muss sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Ein Gespräch mit Anke Baumann, wie die AVU damit umgeht – und welche Tipps sie Unternehmen geben kann.

Frau Baumann, Sie sind bei der AVU unter anderem für die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf zuständig. Was gehört zu Ihren Aufgaben?

In erster Linie bin ich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Ansprechpartnerin, wenn es um Fragen und Wünsche bei diesem Thema geht. Als „Pflegelotsin“ informiere ich außerdem über die Möglichkeiten im Unternehmen, als pflegender Angehöriger Entlastung zu bekommen. Und über Beratung und Hilfen von Institutionen außerhalb der AVU.

Warum engagiert sich die AVU hierbei so besonders?

Wie viele Unternehmen machen auch wir die Erfahrung: Für die jüngeren Belegschaftsmitglieder stellt sich die Frage, wie sie ihr Familienleben mit ihrem Beruf vereinbaren. Und die Älteren werden immer mehr in die Pflicht genommen, sich um ihre Eltern zu kümmern, also um deren Pflege. Um attraktiv für junge, gute Fachkräfte zu sein sowie die erfahrenen Mitarbeiter zu halten, sollte ein Unternehmen daher für diese Problematiken Lösungen anbieten.

Und wie sehen die bei der AVU aus?

Beispiel Elternzeit: Immer mehr Frauen wollen nicht drei Jahre am Stück aus dem Job raus sein, sondern nach einem Jahr wieder einsteigen, wenn auch nur in Teilzeit oder im Home Office. Da kommen wir ihnen sehr weit entgegen, schauen zusammen mit den Vorgesetzten, was geht. Wenn es passt, dehnen wir auch die maximale Dauer von mobilem



AVU...

Hier geht's weiter ➤

Arbeiten über die normalen zwei Tage pro Woche hinaus. Oder wir vereinbaren, dass nur an einigen Stunden am Tag gearbeitet wird. So kann die Kinderbetreuung besser organisiert werden.

Es sind aber immer noch hauptsächlich die Frauen, die Elternzeit nehmen?

Ja, das ist so, nicht nur bei uns. Und wenn Männer die Auszeit nehmen, dann meist gleichzeitig mit ihren Frauen, aber nicht so lange. Man darf nicht verkennen: Es ist auch eine Frage des Geldes. Meist verdient der Mann halt mehr. Und die Sorge schwingt mit, bei zu langer Abwesenheit den Anschluss zu verlieren.

Was kann ein Unternehmen da tun?

Um den Wiedereinstieg zu erleichtern, ist es wichtig, den Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern während der Elternzeit aufrechtzuerhalten. Regelmäßige Informationen über



„Man muss nah an den Mitarbeitenden sein, ihre Lebenssituation kennen. Und sie kontinuierlich über Angebote informieren.“ Anke Baumann

Neuerungen im Unternehmen sowie Schulungen bei relevanten Veränderungen können dazu beitragen, dass der Übergang zurück ins Berufsleben reibungsloser verläuft. Bei der AVU ist zudem ein obligatorisches Gespräch mit der Führungskraft und der Personalabteilung spätestens ein halbes Jahr vor der Rückkehr vorgesehen. In diesem Gespräch wird sichergestellt, dass die Mitarbeitenden über aktuelle Entwicklungen informiert sind und, falls erforderlich, Schulungen erhalten.

Wie sieht es mit finanziellen Hilfen aus?

Auf junge Familien mit Kleinkindern kommen eine Menge Ausgaben zu. Die AVU zahlt deshalb einen Betreuungszuschuss von 150 Euro monatlich je Kind bis zur Einschulung.

Und was passiert bei einem Pflegefall?

In einem solchen Fall stellen wir unsere Mitarbeitenden für fünf Arbeitstage pro Jahr bezahlt frei. Die Beantragung dafür ist schnell und unkompliziert, es muss nur nachgewiesen werden, dass nahe Angehörige gepflegt werden. Und bei uns kann man das auch stundenweise stückeln. Das passt in vielen Fällen den pflegenden Angehörigen besser. Für längerfristige Pflegesituationen entwickeln wir dann Teilzeitmodelle. Gesetzlich sind bis zu zehn Tage vorgesehen, die restlichen fünf Tage können über die Pflegekasse beantragt werden.

Die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf ist ja ein sehr persönliches Thema. Wie kann ein Unternehmen damit am besten umgehen?

Regelmäßig mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern darüber reden, ihre Lebenssituation kennenlernen. Da sind vor allem die Führungskräfte gefragt. Ob im regulären Mitarbeitergespräch oder in den regelmäßigen Besprechungen: Man muss nah an den Leuten sein. Und man muss kontinuierlich über die Angebote informieren.

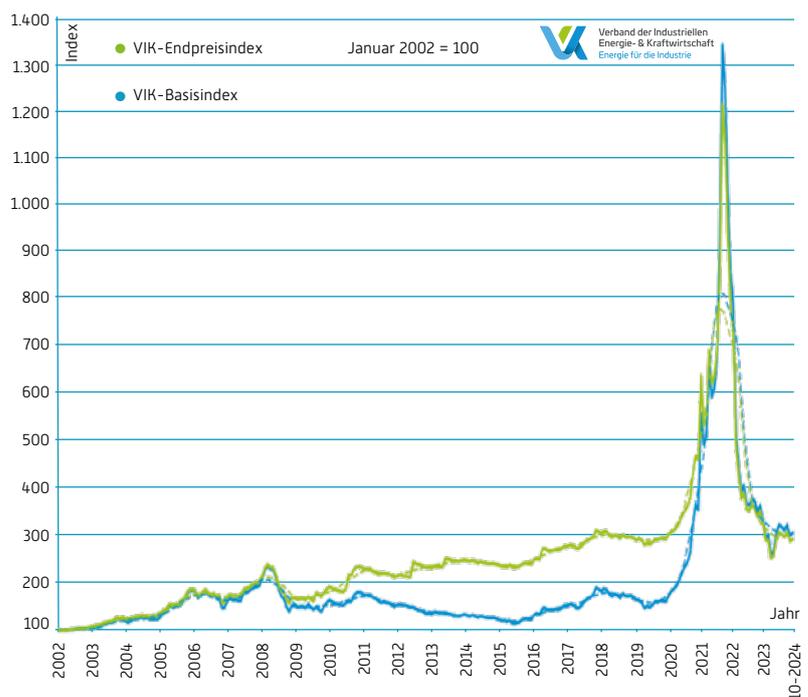
Beide VIK-Strompreisindizes steigen im Oktober

Die für die Ermittlung relevanten Strom-Quartalspreise (Q1 bis Q4/2025) bewegten sich bis Mitte KW 41 leicht nach unten, um danach bis zur Monatsmitte anzuziehen. Nach einem erneuten Rückgang bewegten sie sich seitwärts, zogen in KW 43 jedoch wieder kräftig an. In den letzten Oktobertagen gaben die Preise wieder nach.

Wichtige Einflussfaktoren bei der Preisentwicklung waren die Unsicherheiten im Nahost-Konflikt sowie die Entwicklung insbesondere der Gaspreise. War es zu Monatsbeginn der Stand der Wartungsarbeiten in Norwegen, stellte sich weiterhin die Frage bezüglich der Gastransite durch die Ukraine ab Januar 2025 und ob diese nicht schon vorher enden könnten. Auch der niedrige Spread zwischen Winter und Sommer 2025 und die Befürchtung, dass durch somit erschwerte Vermarktung von Gas-Speicherkapazität für das kommende Speicherjahr Trading Hub Europe wieder zum Akteur werden könnte, zeigten Einfluss. Die Gasspeicher sind weiterhin gut gefüllt.

Die für die aktuellen VIK-Indizes maßgeblichen Stromgroßhandelspreise an der EEX stiegen im Handelsmonat Oktober 2024 gegenüber dem Vormonat im Durchschnitt um 2,42 €/MWh auf 87,87 €/MWh (Base) bzw. um 1,80 €/MWh auf 96,28 €/MWh (Peak).

Der VIK-Basisindex stieg im Oktober im Vergleich zum Vormonat um 4,85 (+ 1,6 %) auf aktuell 307,74 Punkte, der VIK-Endindex stieg um 4,30 (+ 1,5 %) auf 293,40 Punkte. Der gleitende Jahresdurchschnitt liegt aktuell bei 305,64 Punkten für den VIK-Basisindex und bei 293,09 Punkten für den VIK-Endindex.



Alle Preise und Entgelte werden für verschiedene Verbrauchsprofile mit 3.000 bis 6.000 Jahresbenutzungsstunden gewichtet.

Quelle: VIK – Andreas Renz 2024



Die Lieferungen von verflüssigtem Erdgas nach Deutschland sollen einmal 30 Milliarden Kubikmeter betragen. Das entspricht in etwa der Hälfte des Imports von russischem Erdgas im Jahr 2021

Ampeln zeigen Grün

Von einer drohenden Gasmangellage spricht zu Beginn des kommenden Winters in Deutschland niemand mehr. Die Speicher sind gefüllt, neue Terminals für verflüssigtes Erdgas in Betrieb. Dennoch ist der „Notfallplan Gas“ weiter in Kraft – zu Recht.

Wieder hängt eine Menge vom Wetter ab: Bei insgesamt milden Temperaturen werden die Gasspeicher nicht vollständig entleert werden müssen. Die gesetzliche Füllstandsvorgabe von 40 Prozent für den Stichtag 1. Februar 2025 sollte dann sicher eingehalten werden. Anders sieht es bei dauerhaft sehr kalten Wintermonaten aus. Dann könnte im Februar ein Gasmangel eintreten, an einigen Tagen dann Gas in einer Größenordnung von bis zu 20 Prozent des Gasverbrauchs in Deutschland fehlen.

„Wie schon in den letzten beiden Wintern würden uns extrem kalte Temperaturen in der Gasversorgung vor Herausforderungen stellen. Die Gasversorgungssicherheit, wie wir sie vor der Energiekrise gewohnt waren, ist in Deutschland noch nicht vollständig wiederhergestellt. Verbrauchseinsparungen bleiben also auch im kommenden Winter ein relevantes Thema“, sagt Sebastian Heinermann, Geschäftsführer der Initiative Energien Speichern e. V. (INES). Der Verband repräsentiert rund 90 Prozent der Speicherbetreiber in Deutschland – und damit 25 Prozent der Speicherkapazitäten in Europa.

Energiesparen weiter nötig

Der bundesweite „Notfallplan Gas“ bleibt daher weiter in Kraft – und die bisher geschaffenen Vorkehrungen bleiben es auch. Auf der Seite der Lieferanten sorgt weiterhin hauptsächlich Norwegen für zusätzliche Gasmengen, und vier Terminals an der deutschen Nord- und Ostseeküste können verflüssigtes Erdgas entgegennehmen und regasifizieren, also ins Netz einspeisen.

Auf der Seite der Verbraucher ist es weiter wichtig, Energie so effizient wie möglich einzusetzen, mithin einzusparen, wo es nur geht. „Das war in den vergangenen beiden Wintern vor allem in der Industrie zu bemerken“, sagt Markus Kosch, Geschäftsführer der AVU Netz. „Da haben einige Verbesserungen in der Energieeffizienz gewirkt. Zur Wahrheit gehört aber auch: Die schwache Konjunktur hat die Produktion beeinträchtigt, es wurde schlicht weniger hierfür an Energie benötigt.“

Vorausschauendes Monitoring

Auf der Seite der Netzbetreiber wie AVU Netz gilt es, weiter die nötigen Instrumente parat zu haben, um die Versorgung bei Engpässen aufrechtzuerhalten. Dazu gehören die kurzen Wege zu den Verbrauchern und zu den Behörden, die Pläne und Maßnahmen für nötige Umsteuerungen der Gasflüsse und vorausschauendes Monitoring: Wie entwickelt sich das Wetter? Wie sehen die aktuellen und die in nächster Zukunft zu erwartenden Verbräuche aus? Mit welchen Einspeisemengen aus dem übergeordneten Gas-Übertragungsnetz ist zu rechnen?

Allerdings, den großen Krisenstab im Ennepe-Ruhr-Kreis braucht es einstweilen nicht mehr. „Wir agieren anlassbezogen“, sagt Kosch. „Aber wir sind in ständigem Austausch, auch mit den Stadtwerken in Witten und Hattingen. Alle Ampeln zeigen zwar derzeit auf Grün, die Lage ist stabil. Aber einen Haken unter die Sache kann man noch nicht machen.“

? Gute Frage

Was ist das Eisbergmodell?

Die in der Initiative Energien Speichern e. V. (INES) zusammengeschlossenen Betreiber von Gas- und Wasserstoffspeichern in Deutschland betrachten ihr Geschäft auf drei Wertschöpfungsebenen: Handelswert, Systemwert, Versicherungswert. Dabei ist nur der Handelswert offenkundig, er liegt in der bildlichen Darstellung eines Eisbergs über Wasser. Schließlich bezahlt ein Lieferant für das Gas, das er aus dem Speicher entnimmt – oder für einen späteren Zeitpunkt der Entnahme bucht. Nicht sichtbar ist in dem Eisbergmodell der Systemwert. Denn die Speicher vermeiden Kosten, die für einen sonst nötigen Ausbau der Netze entstünden, und sie optimieren deren Auslastung. INES beziffert den Systemwert mit 1,4 Milliarden Euro jährlich. Auch der Versicherungswert liegt unterhalb der Wasserlinie des Eisbergs: Die Speicher tragen wesentlich zur Versorgungssicherheit bei. Das dort gelagerte Gas sichert den Spitzenbedarf im Winter ab – und springt bei Engpässen durch unvorhergesehene Ereignisse wie unlängst den Ukraine-Krieg ein.

Wie geht Dekarbonisierung?

In nicht allzu weiter Ferne werden fossile Energieträger nicht mehr zur Verfügung stehen. Bis dahin müssen Unternehmen sich auf alternative Strom- und Wärmequellen umgestellt haben. Noch ist allerdings vieles unsicher. Eine Veranstaltungsreihe der SIHK soll Orientierung geben. Nach dem ersten Termin ist klar: Auf die Betriebe kommen viel Arbeit und eine Menge Kosten zu.

Rund 50 Vertreter von Unternehmen kamen Anfang September zum Auftakt der Veranstaltungsreihe zur Dekarbonisierungsstrategie der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen (SIHK). „Hauptsächlich die Fachebene, Techniker, Ingenieure, Bereichsleiter“, berichtet Stefan vom Schemm, Energieexperte bei der SIHK. „Die gute Resonanz hat gezeigt: Das Thema beschäftigt die Firmen.“

Fragen nach Realisierbarkeit und Priorisierung

Ein Großteil der Betriebe, das wurde bei der Veranstaltung deutlich, steht noch ganz am Anfang der Überlegungen zur sogenannten Transformation, also dem Übergang von der bisherigen Energiewelt in die neue, ohne Kohlenstoff. „Geht das überhaupt?“ und „Was ist die richtige Priorisierung?“, lauteten häufig gestellte Fragen. Einige Unternehmensvertreter wurden aber bereits konkreter: „Wie sieht das mit den Netzanschlüssen aus, müssen die für den Übergang doppelt vorhanden sein?“, und wiesen auf die Kostenbelastung hin, vor allem im Hinblick auf starke Konkurrenz aus dem Ausland. Etwas vorangekommen ist bereits die Gelsenkirchener ZINQ GmbH & Co. KG. Geschäftsfüh-

rin Dr. Birgitt Bendiek präsentierte den Plan, das Verzinken zu dekarbonisieren. Das Unternehmen testet die Verwendung von gereinigtem Kokereigas aus Bottrop mit einem hohen Wasserstoff-Anteil. „Das Ziel lautet: Umrüstung auf 100 Prozent Wasserstoff“, erläuterte die Geschäftsführerin. Dafür müssten natürlich die erforderlichen Mengen und Leitungen zur Verfügung stehen. Das sei noch ungewiss, wie auch die dringend benötigte staatliche Förderung, „besonders des Mittelstands“, wie Bendiek betonte.

Handfeste Informationen je Branche

„Es geht um eine ganzheitliche Betrachtung der Prozesse“, sagt Stefan vom Schemm. „Im nächsten Workshop zur Dekarbonisierung wollen wir darauf näher eingehen. Und insbesondere die spezifischen Situationen der verschiedenen Branchen beleuchten. Wir wollen handfeste Informationen für die Unternehmen erarbeiten. Zum Beispiel: Ist es für meinen Betrieb besser, auf Strom zu setzen als auf Wasserstoff? Auch die AVU wird konkrete Fragen nach den Anschlüssen und den zu erwartenden Wasserstoffmengen zu beantworten haben, sobald die Transformationsfahrt aufnimmt.“

Die nächste Veranstaltung der Reihe zur Dekarbonisierung: 28. Januar 2025, SIHK zu Hagen, 12.30 bis 15.30 Uhr. Anmeldungen bitte unter events.sihk.de/dekarbon280125



Rund 9.000 Kilometer lang ist das nun genehmigte Wasserstoff-Kernnetz

Für Sie gelesen



Die Reihe „essentials“ des Verlags Springer Gabler führt in ein Fachgebiet ein und gibt einen kompakten Überblick. So auch beim Thema Carbon Management: Es geht um die wichtigsten Kenntnisse und um Konzepte, wie besonders kleine und mittlere Unternehmen an die Dekarbonisierung herangehen können. Konkrete Maßnahmen zur Implementierung in Richtung Klimaneutralität gehören ebenfalls dazu.

Michael Hans Gino Kraft / Elimar Frank / André Podleisek: Carbon Management in KMU. Taschenbuch, Wiesbaden 2023, 56 Seiten, 14,90 Euro



Stefan vom Schemm, Energieexperte bei der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen (SIHK)

Impressum

Herausgeber
AVU Aktiengesellschaft
für Versorgungs-Unternehmen
An der Drehbank 18, 58285 Gevelsberg
www.avu.de, Telefon 02332 73-321,
blickpunktbusiness@avu.de

Verantwortlich
Benjamin Kreikebaum

Bilder
Seite 1: © studio henkel;
Seite 2: © AVU;
Seite 3: © firefly.adobe.com;
Seite 4: © SIHK, © Amazon, © malp/adobe.stock.com

Gestaltung
Körner agentur GmbH
www.koerneragentur.de

Druck
BluePrint AG

Redaktion
Dirk Locatelli,
Dr. Jürgen Bermes